



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jnnerlicher Christ/ oder Die Jnnerliche Gleichförmigkeit/ welche der Christ mit Christo haben soll

Bernières-Louvigny, Jean de

Einsidlen, 1684

Das 5. Capittel. Von den Verhindernussen/ welche das Gebett hindern.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37892

Augen der Welt hetten geschinen / als so vil Einfidler / vnd so vil Persohnen ohne Talent vnd Gaben / vnd jedoch werden sie bißweilen die erhöchste seyn in seiner ewigen Wohnung: in deme all ihr Verichtung nit gewesen / als ihr Inwendigkeit mit Guden / die sie von seiner vnendlichen Gürtigkeit empfangen / zu ziehren: der Dienst vnd die Ehr / die sie ihme erzeigt / waren niemandt bekandt / dann nur ihme.

NVI

441-

Das 5. Capittel.

Von den Verhindernissen / welche das Gebett hinderen.

Die siche klar / vnd erkenne auß Erfahrungheit / daß unsere zeitliche Hausgeschafft bey GOTT vns mächtig verhindern: Wann man ihnen Ordnung geben muß / gedencke der Verstand daran / vnd verlaßt dise süß vnd seelige Anwendung auff Gott. Die Seel thut nichts böß / biß gegen / wann darzu sie verbunden ist / gefallen sie Gott / wann sie an das Zeitliche gedencke zu einer guten Meynung; aber ohne Vergleichung thut sie besser / nit zu gedenccken / dann an Gott allein / vnd dise verdrößliche Beraubung ihres höchsten Guts nit zu verursachen vmb irdischer Sorgen willen. Die jennige / welche GOTT in weltlichen Ständen laßt / thun wohl / daß sie ihnen abwarten / weil er von ihnen teils mehrers erforderet: aber die / welche er ohne Vorbe-

halt hinglecht / durch den Weeg des Gebetts gang
sein zu seyn / können nit ohne Erwlosigkeit in den
Sorgen irrdischer Dingen seyn: sie sollen selbige mei-
den / vnd sich nit thellen; in dem Gott sie für sich al-
lein haben wil.

Die Geschäfte verdunckten vnd verhindernen
vnd die Seel / vnd wolte ich durch kein einig menschlich
Bedencken niemahl ihnen abwarten / sonder durch
vrlauteren Befelch Gottes / der vns bis dahin erde-
mühtigen wil / vns mangelbar vnd vmb Aufsent-
haltung willen des Leibs dem zeitlichen vnderworffen
zumachen: jedoch muß man allezeit wohl acht geben/
daß man ihme nichts gestatte / als die Rohiturfft.
Das thierliche Leben stärckt alsdann sich in mir / vnd
das Leben des Geists nimbt ab / vnd wird schwach.
Der geschwächte Leib machet jeztmahl mein Seel nit
schwach / sonder sie wird starck / sich zu Gott zu erhe-
ben. wann der Leib durch etlicherley Gattung des Ab-
bruchs geschwächt wird. Vnd inzwischen schreiet
alle Welt.

Es muß ein inwendiaer Mensch auffß aller voll-
kommeniß wohl gegründet seyn / wann in weltlichen
Händlen vnd zeitlichen Sorgen er in seiner Keinig-
keit vnd Eyfer bestehn wil. Es befinden sich tau-
senderley Gelegenheiten / welche die Bewegungen des
Zorns / der Ungedult / der Traurigkeit / der eiteln
Frewd erwecken; wiewol man ihnen nit folget / em-
pfindet man sie doch; vnd dise Empfindung vermin-
deret den tieffen Frieden des Herzens / dardurch es
nit mit Gott gang vereinbahrt ist. Es bedarff eines klei-
nen Dings / zu verhindernen / daß ein Seel sich zur

Contemplation oder Beschawung nit erhebe/ oder vil mehr daß zu Gott sie nit erhebt werde / vnd auch gar mächtig wenig bedarff es / sie zu verfrösteren / wann dahin sie erhebt ist; dann die geringste kleine Bewegung macht sie vntauglich / die Göttliche Eintrückungen zu empfangen. Daher soll ein Mensch des Gebetts ein todter Mensch seyn; vnd also wann das Gebett ein Mensch nit hinbringt / immerwährende Sig vber ihre Passiones / Annuhtunaen / vnd Meynungen darvon zutragen / vnd zur Vbuna aller Christlichen Tugendien / ist es ein falsches Gebett vnd ein lauterer Betrug.

Ich erkenne vil klarer als jemahl / der Geist des Gebetts werde nit erhalten / noch vollkommen gemacht / als in den jentigen / welche ihren Sinnen gang abgestorben / streng büßend / vnd von dem / was nit Gott ist / abgezogen seynd. Es ist wahr / daß man dem Rath wegen leiblicher Strenghaiten folgen muß / wann man einer schwachen Complexion vnd Natur ist; aber ins gemein spahret man sich nit zu vil; vnd seynd wir fern von dem Geist der großen Büßer / welche ganz auffs höchst streng waren / vnd zumahl auch grosse Contemplanten. Es ist seiner selbst spotten / wollen betten / vnd wollen sein Lust an den Creaturen haben: Wiewol es nach der Strenge ein zuläßliches Ding wäre / ist jedoch es an einem inwendigen Mensch nit ohne Treulosigkeit / in welchem das Gebett vnd die Gleichförmigkeit mit Jesu dem gecreuzigten regieren soll. Was man im Anfang des andächtigen Lebens thun kan / soll in dem Fortgang nit zugelassen seyn; man

muß dem gegenwärtigen Stand/darin vns Gott
setzet / gleichförmig leben.

Berson sagt gar wohl: Wann du den äußer-
lichen Trost außschlagest / wirst du den innerlichen
haben. Die Ursach dessen vedunckt mich / der in-
nerliche Trost werde theilhaftig der Reinigkeit seines
Ursprungs / so ist die Vereiniung Gottes mit
der Seel / vnnnd kan offermahls selbige sich nit be-
finden bey einiger Unreinigkeit oder Vnvollkom-
menheit. Nun ist wahr / daß die Freuden vnd der
Trost der Sinnen irdisch / unrein vnnnd vnvoll-
kommen seynd / folgendts seynd sie dem Geist der
Gnad zuwider / welcher die Seel ganz rein vnnnd
blissend macht / vnd in ein vollkommene Entblössung
von allem dem/was nit Gott ist / setzet. Vber daß /
ist der innerliche Trost eigentlich ein kleine Theilhaff-
tigwerdung der vnendlichen Wollüsten / die Gott
von sich selbst in ihme selbst hat: Gott ist eyferlich
gleiches Gunst vnd Gnaden / vnd theilet sie nit mit /
als einem Herr / von dem er einig allein geliebt wird /
vnd daß kein Lust wil haben / als an ihm allein / an-
derst schließt er sich in sein Göttliche Wesenheit ein /
vnd offerbahret sich nit. Die Tröstungen nun der Er-
den / wann sie in ein Herr eingehn / vertheilen es /
vnd ziehen es von Gott ab / vnd entäußert sich Gott
auch von ihme / vnd zieht seine Gnaden von ihme
hinweg.

Daher die Heylige / welche wollen ganz Got-
tes seyn / tödten sich selbst ohne Vorbehalt ab / vnd so
vil als es der Leib ertragen kan / auff daß sich ihr Lie-
be nit durch ihre Sinn außbreite / vnnnd daß daran

kein

kein Creatur einzigen Theil könne haben / sonder allein
 der ientze / für den sie erschaffen seynd. Gut Herz
 Christliche Seel / nimme an das Creuz / folge Christo /
 er wird dich einführen in die Wohnung sei-
 ner Wollüsten. Mische dich mit in außertliche Ding
 ohne wohl erkandten Befelch Gottes / wann du mit
 Betrübnuß deß Geiße / vnd Abgang an deiner Voll-
 kommenheit empfangen wilt. Seelig / der die Ver-
 fälschteit fliecht : dann durch dises Mittel hat er groß-
 sen Zugang zum Gebett.

Wil Ding scheinen vns nothwendig zu seyn / die
 nit dienen / dann das Verderben der Natur / die
 fast immerdar würcket / zu vnderhalten. Wann
 Gott eine Schakung vber all vnser Thun vnd La-
 ssen ergehn liesse / befunde sich villicht kein einiges
 gute vnd das gänglich ihme gefällig wäre. Wir
 thun schier nichts / dan nach der Natur vnd nach un-
 seren menschlichen Neigungen / vnd wann darbey
 sich die Gnad befindet / geschicht es selten / vnd schier
 niemahl / nach aller ihrer Ausbreitung. Biswei-
 len ist sie im Anfang / aber wenig im Fortgang.
 Was nun pur lauter natürlich ist / gefallet Gott nit /
 auß Mangel / daß die Gnad nit sich darbey befindet /
 auff daß das Werck angenemb seye / vnd es vns zur
 Vereintigung mit ihme bereite. Dwie selten findet
 man die reine Tugend? Was besser scheiner / ist die
 Vermischung der Natur vnd der Gnad. Die / so
 das Liecht haben / sehen es ; die andere mercken nit /
 dann Sünden vnd grobe Vnvollkommenheiten.

Auß allem disem kan man schliessen / es seyen
 fürnemblich vier grosse Hindernussen / welche den meh-
 reren

NVI

440-

rerer Theil der Übung des Gebetts verhindern /
 namblich 1. zu vil Geschäfte / darin man sich ohne
 den Befehl Gottes einlasset. 2. Zu vil Zartigkeit /
 vnd vil zu wenig leiblicher Strenghkeiten. 3. We-
 nig innerlicher vnd äusserlicher Einzogenheit; man
 hat nit Lusts gnug zur Versammlung vnd zur Einsame.
 4. Gar zu vil Hinlässigkeit ein pur lauter mensch-
 liches Leben zuführen / in deme man folget den Nei-
 gungen der Natur. Man wird niemahl ein Mensch
 des Gebetts seyn / wann man nit lebt / dann nur
 ein obermenschliches Leben / vnd wann man die Zu-
 genden nit mit Treu vnd Dapfferkeit vbet.

 Das 6. Capittel.

 Von den Mittelen / das Gebett leicht-
 lich zu vben.

1. **D**er sich vmb das Gebett annehmen
 wil / muß keines Dings erwarten / als
 der Creuzen des Leibs vnd der Seel /
 von Seiten der Höll / die vber all andere auß das Ge-
 bett hasset: von Seiten der Natur / deren wider-
 steht ein Leben / welches sie in allen creuziget / vnd ein
 Übung / die sie erhebt vber alle ihre Neigungen;
 vnd von Seiten der Welt / die kein Geschmack hat
 an so vil Einzogenheit / noch an so vil Mortification.
 Aber man kan Jesu Christo dem gecreuzigten kein
 grossen Dienst leisten / ohne daß man sein Creutz
 trage. Ein arm vnd abschändig / veracht vnd lei-
 dend Leben / vnd daß sich an der puren Nothwen-
 digkeit